

DIE FRAUENSPRACHE ALS EINE SOZIALE SPRACHVARIATION IM WERK
"DIE KLAVIERSPIELERIN," VON ELFRIEDE JELINEK

Elfriede Jelinek'in "Piyaniist" Adlı Eserinde Toplumdilbilimsel Bir Değişken Olarak
Kadın Dili

Women's Language As A Social Variation in The Work
"The Piano Teacher" by Elfriede Jelinek

Fatma ÖZTÜRK DAĞABAKAN*

Neriman NACAĞ**

Öz

Toplumun vazgeçilmez parçası olan kadınlar ve erkekler toplumsal düzen için önemli bir role sahiptirler. Kadın ve erkeklerin arasında bazı farklılıkların olduğu bilindik bir durumdur. Bu farklılıklardan birisi de dil kullanımlarıdır. Bu farklılığa neyin sebep olduğu son yüzyıllarda araştırılan bir konudur. Bu çalışmada kadınların dil kullanımını açıklayabilmek için özellikle bir kadın yazar seçilmiştir. İlk olarak kuramsal araştırmalar yapılmış, toplumdilbilimin tanımının yanı sıra, kadın ile erkek dili üzerine yapılmış bazı çalışmalar ve bilgiler verilmiştir. Elfriede Jelinek'in "Piyaniist" adlı eserinde bazı cümleler seçilmiş ve araştırmalardan yola çıkılarak toplumsal bir değişken olarak kadın dili incelenmiştir. Çalışmanın sonucu olarak

Abstract

Women and men who are indispensable elements of society have an important role for the social order. We know that there are some differences between women and men. One of them is the use of language. What causes this difference is a topic researched in recent centuries. In our work we have especially chosen a female author to explain the usage of the women's language. Firstly, theoretical studies has been done, and the definition of sociolinguistics, information and researchs on women's and men's languages have been. In the work „The Piano Teacher“ by Elfriede Jelinek we have selected some sentences and examined women's language as a social variation by starting off from the researches. As a result of our study, we have identified which linguistic

* Doç. Dr. Atatürk Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Alman Dili ve Edebiyatı Bölümü, fatmajale@atauni.edu.tr

** Atatürk Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Alman Dilbilimi Anabilim Dalı Doktora Öğrencisi,

kadımların hangi dilsel özelliklerinin esere yansdığı tespit edilmiştir. Elde edilen verilere göre sonuç değerlendirilmiştir.

Anahtar Kelimeler: Dilbilim, Kadın Dili, Erkek Dili, Cinsiyet, Piyanist.

characteristics of women have been reflected in the work. According to the data, the result has been evaluated.

Keywords: Linguistics, Women's language, Men's language, Gender, The Piano Teacher.

1. Einleitung

Die Sprache ist ein unverzichtbares Element einer Gesellschaft. Im engeren Sinne ist die Sprache eine Organisation, die die Gesellschaft ordnet und den Menschen ermöglicht, miteinander zu kommunizieren. Anders gesagt, die Sprache und Gesellschaft sind Teile eines Ganzen. „*Deswegen kann man sagen, dass jede Sprache eine bestimmte Gesellschaft widerspiegelt.*“¹

Die Sprache ist Themengebiet der Linguistik und wurde von vielen Bereichen untersucht, und wenn wir über die Sprache und Gesellschaft sprechen, dann geht es um Soziolinguistik. Soziolinguistik ist Teildisziplin der Linguistik, die zwischen den Jahren 1965 und 1970 entsteht, im engeren Sinne die Beziehung zwischen der Sprache und der Gesellschaft untersucht. Aber „*die Soziolinguistik, ein interdisziplinäres Fachgebiet, untersucht heutzutage nicht nur die Beziehung zwischen Sprache und Gesellschaft. Sie untersucht die Faktoren, die den Sprachgebrauch der Individuen in der Gesellschaft und inwieweit die Sprache beeinflussen.*“² Bei der modernen Soziolinguistik hat Basil Bernstein eine große Rolle. Bernstein hat durch seine Untersuchung „Defizit-Hypothese“ festgestellt, dass Unterschicht im Vergleich zur Mittel- und Oberschicht begrenzt ist. Mit seiner Arbeit hat er den Einfluss auf den Sprachgebrauch verschiedener sozialen Schichten untersucht, die wegen der sozialen Faktoren wie Kultur, Bildungsniveau usw. entstehen. Er nannte diese Mittel- und Oberschicht dann später als restringierter (für Unterschicht), elaborierter (für Mittelschicht) Kode.³ Anders gesagt, ist die Unterschicht im Hinblick auf Syntax, Wortschatz und auf die verwendeten sprachlichen Elemente begrenzt. Andererseits ist Mittelschicht elaboriert. Aber diese Hypothese von Bernstein wurde von einigen Wissenschaftlern kritisiert, einer von denen ist William Labov mit seiner Untersuchung „*Differenzhypothese.*“ „*William Labov wollte mit seinen Studien beweisen, dass sprachliche Varietäten keine Abweichung vom Regelfall sind und dass es sich somit auch um keine defizitäre*

¹ Berke Vardar, *Dilbilimin Temel Kavram ve İlkeleri*, Multilingual, İstanbul 2001, s. 16. (Alle Zitate aus den türkischen Quellen wurden von Neriman NACAĞ in die deutsche Sprache übersetzt.)

² Turgay Sebzeciođlu, Elif Özdemir, “Kısa Film Özetlemede Cinsiyete Bağlı Dil Kullanımı”, *International Journal of Social Science*, Number 37, Autumn 1 2015, s. 316.

³ Fatma Öztürk Dağabakan, “Toplumdilbilimsel Bir Kavram Olarak Kadın-Erkek Dil Ayrımına Türkçe ve Almanca Açısından Bir Yaklaşım”, *Atatürk Üniversitesi Türkiyat Araştırmaları Enstitüsü Dergisi*, Sayı: 47, Erzurum 2012, s. 87-106.

*Sprechform handelt, sondern diese stellen ebenso eine eigene Sprache mit eigenen Elementen dar.*⁴ D.h. Labov definiert diesen Unterschied nicht als Defizit wie Bernstein, sondern als „differenziert“ oder „anders“. So Labov „handelt es sich nach dieser Theorie um keine Oberhand und Mangelhaftigkeit zwischen beiden Gruppen. Der Unterschied unter ihnen ist wegen Sprachverständnis und Sprachgebrauch⁵. Außer den Einflüssen der Gesellschaft hat auch die Kultur auf den Sprachgebrauch eine große Rolle. Die Kultur ist auch der Spiegel einer Gesellschaft.

Zwischen der Kultur und Gesellschaft als auch der Sprache besteht immer eine Interaktion wie Kettenringe. Während Kultur, Religion, Alter, Bildungsniveau, usw. den Sprachgebrauch des Menschen beeinflussen, ist dabei das Geschlecht ein anderer Faktor. Es ist uns bekannt, dass es zwischen Frauen und Männern viele Unterschiede beim Sprachgebrauch bestehen, obwohl sie in einer gleichen Gesellschaft leben und gleiche Kultur haben. Über diese Sprachvarietät weist Fatma Öztürk Dağabakan auf einen Schwerpunkt hin; *„Unter dem Begriff Frauensprache soll man nichts anders als die gesprochene Sprache in einer Gesellschaft verstehen. Die Frauensprache ist die eigene Ausdrucksweise, die die Frauen sprechen und eine der die Sprache bildenden Variablen.*⁶ Ab Geburt beginnt dieser Unterschied. Durch die Interaktion mit der Familie und Gesellschaft entstehen zwei verschiedene Welten, Verantwortungen, Weltanschauungen und auf diese Weise soziale Geschlechtsidentität. Eigene Kultur, Erwartungen und Normen machen die Gesellschaft zu einer Gesellschaft. Diese Besonderheiten beeinflussen das Verhalten der Frauen und Männer und also auch den Sprachgebrauch. Frauen- und Männersprache ist eins der untersuchten Themen in den letzten Jahrhunderten. *„Auf die Frauensprache als soziale Variation hat man begonnen, sich zu konzentrieren. Diese Untersuchungen wurden im Hinblick auf inhaltliche, syntaktische, lexikalische und rhetorische Ebene gemacht.“*⁷

Durch die in den 70er Jahren entstehenden Frauenbewegungen wurden also auch einige Hypothesen vorgeschlagen; Defizithypothese, die die Frauensprache nicht als eine eigenständige Sprache, sondern eine minderwertige Abwandlung der Männersprache betrachtet; Differenzhypothese, die von der Andersartigkeit der weiblichen Sprache ausgeht, ohne dieses „anders sein“ negativ zu bewerten verteidigt, dass die Frauen ihre eigene Sprache entwickeln sollen; Code-switching- Hypothese verteidigt, dass die Frauen je nach Situation von einer in die andere Sprache

⁴ Marina Vuković, *Restringierter Kode-Eigenschaft weniger gebildeter Menschen oder Alltag?: Eine soziolinguistische und syntaktische Analyse*, Masterarbeit, GRIN Verlag für akademische Texte, Dokumentnr: V183008, 2011, s. 12.

⁵ Turgay Sebzecioglu, Elif Özdemir, s. 319.

⁶ Fatma Öztürk Dağabakan, "Bir Toplumdilbilimsel Değişken Olarak Türkiye'de Kadın Dili Araştırmaları ve Görsel Medyada Kadın Dili", *Diyalog Interkulturelle Zeitschrift für Germanistik*, 4 (1), 2016, s. 41.

⁷ Fatma Öztürk Dağabakan, S. 42.

entsprechend den sozialen Erwartungen wechseln, d.h. von der Frauensprache in die Männersprache oder umgekehrt.⁸

Güray Çağlar König übermitteln, dass Breton und Rochefort durch ihre Untersuchung der Carib Sprache nicht zwei verschiedene Sprachen, sondern einen formalen Unterschied bei den Sprachgebrauch zwischen Frauen und Männern festgestellt haben und dass diese in der Geschichte der Linguistik die erste Untersuchung über die geschlechtsbezogene Unterschiede ist.⁹ Andererseits werden in den Quellen der dänische Linguist Otto Jespersen, also auch Vertreter der Defizithypothese und Sprachphilosoph Fritz Mauthner erwähnt. Nach der Untersuchung von Jespersen wurden in 25 Universitäten die Studenten einem Test untergezogen. Man hat von den Studenten gefordert, schnell wie möglich 100 Wörter zu schreiben. Am Ende des Tests wurde an denen beobachtet, dass die Studentinnen besonders die Wörter über die Kleider und Stoffe, und die Studenten die Wörter über die Natur und Tiere geschrieben haben. Diesen Test hat Jespersen als Geringschätzung der Frauen erörtert. Er meint, dass die Frauen geringe Wortschätze als Männer haben. Aber es gibt auch andere Ansätze, dass beide Geschlechter nach ihren Interessengebieten hinreichend Wortschatz haben.¹⁰ Diese Situation kann man als eine Folge der sozialen Rolle ansehen. Die Geschlechtsidentität bestimmt also Interessengebiete der Frauen und Männer. „Mauthner sieht die Unterschiede im Sprechen zwischen Mann und Frau in sozialen Belangen wie Bildung und Stand begründet. Für ihn sind Frauen nicht in der Lage Männersprache zu erlernen. Jespersen geht in seinen Hypothesen davon aus, dass Frauen z. B. unvollständige Sätze bilden, weil sie auch ihre Gedanken unvollständig ausführen. Männer sprechen danach häufiger in einem Satzgefüge von Haupt- und Nebensatz (Unterordnung), Frauen jedoch in Satzverbindungen (Beiordnung/ Nebenordnung von Sätzen)“¹¹ Demgemäß kann man deuten, dass im Rahmen der Beziehung zwischen Sprache und Gedanke und als auch Gesellschaft die Frauen bei der Satzbildung Ellipse verwenden und sie im Hinblick auf Syntax besser als Männer sind. Auf die Rolle der Frauen und Männer in der Gesellschaft und ihren Sprachgebrauch weisen Guentherodt, Hellinger Pusch und Trömel- Plötz auch so hin;

Sprache, die Frauen ignoriert und ausschließt, weil der Mann als Standard und Norm für den Menschen schlechthin gilt Frauen sind dann nur mitgemeint oder ihre Gegenwart, ihre Beiträge, ihre Leistung wird nicht beachtet, vernachlässigt, und vergessen;

⁸ Vgl. Zofia Bochenek, *Zur Thematisierung der Frauen aus der Perspektive der feministischen Linguistik anhand von ausgewählten polnischen und deutschen juristischen Dokumenten*, Magisterarbeit, Universität Rzeszów, Diplomica Verlag, Hamburg 2009, s.13.

⁹ Erz. Güray Çağlar König, „Dil ve Cins: Kadın ve Erkeklerin Dil Kullanımı“, *Dilbilim Araştırmaları*, Hitit Yayınevi, 1992, s. 26-36.

¹⁰ Vgl. Fatma Öztürk Dağabakan, „Toplumdilbilimsel Bir Kavram Olarak Kadın-Erkek Dil Ayrımına Türkçe ve Almanca Açısından Bir Yaklaşım“, s. 97.

¹¹ Zofia Bochenek, s. 12- 13.

Sprache, die Frauen immer in Abhängigkeit vom Mann darstellt, d.h. Frauen über ihre Männer definiert und Frauen zweitrangig und unterordnet beschreibt;

Sprache, die Frauen nur in traditionellen Rollen zeigt mit den so genannten weiblichen Eigenschaften und Verhaltensweisen, d.h. Frauen werden zunächst als Hausfrauen, Ehefrauen und Mütter etikettiert;

Abwertende Sprache, durch die Frauen herablassend behandelt oder degradiert werden. Hier handelt es sich um Äußerungen, in denen Frauen in jedem Kontext, nicht nur im Schönwettbewerb, nach ihrem Aussehen beurteilt werden, in denen ihnen mangelnde Intelligenz, mangelnde Reife, mangelnde Kraft, mangelndes Durchhaltevermögen zugeschrieben wird, dabei ein Übermaß an List und Tücke, Emotionalität, Unbeherrschtheit und Geschwätzigkeit.¹²

Wie angesehen grenzen die sozialen Normen, besonders in den patriarchalischen Gesellschaften die Verhalten, Rollen, Interessengebiete, Sprachgebrauch, usw. ab und die Männer stehen im Vordergrund. Deswegen entsteht eine Diskriminierung unter ihnen. Robin Lakoff ist eine andere Wissenschaftlerin, die sich über dieses Thema beschäftigt und einige Eigenschaften festgestellt hat. Laut ihr;

- Frauen sind unsicher, während sie sprechen. Deswegen ziehen sie vor, dass man ihre Sätze bestätigt. Sie drücken diese Bestätigung durch „tag- questions“ aus und verwenden häufiger als Männer.

“ He comes tomorrow, isn't he? „

“Er kommt morgen, gell? „

Nach den Beobachtungen von Robin Lakoff verwenden sie auch;

- Hedges;

“Perhaps, I think, you will say. „

“Vielleicht, ich denke, du wirst sagen. „

Expletives;

„Es scheint...“, „Es gibt...“ (d.h. semantischer Hinsicht leer und referenzlos bei bestimmten unpersönlichen Konstruktionen.) Diese Feststellungen sind laut Lakoff wegen der Höflichkeit und Unsicherheit der Frauen.¹³ Also kann man sagen, dass die Frauen scharfe Aussagen vermeiden, stattdessen unbestimmte Aussagen durch Adverbien, Adjektive oder inhaltsleere Subjekte verwenden und durch *tag- questions*, erwähnt von Lakoff, von den Zuhörern eine Bestätigung vermuten.

¹² Zofia Bochenek, s. 10.

¹³ Vgl. Gisela Klann - Delius, *Sprache und Geschlecht, eine Einführung*, Sammlung Metzler, Band 349, J.B. Metzler Verlag, Stuttgart-Weimar, 2005, s. 43.

Eine neuere Bestandsaufnahme, die ausschließlich Arbeiten aus dem angloamerikanischen Raum betrachtet, kommt zu folgender Liste geschlechtstypischer Unterschiede (Mulac 1999):

Frauen:	Männer:
- intensivierende Adverbien	- Bezugnahme auf Quantität
- Bezugnahme auf Gefühle	- beurteilende Äußerungen
- Nebensätze	- elliptische Sätze
- durchschnittliche Satzlänge	- Direktive
- Unsicherheitsverben	- Lokative
- Oppositionen	- ich- Bezüge ¹⁴
- Negationen	
- hedges	
- Fragen	

Turgay Sebzeçiođlu und Elif Özdemir haben 20 Frauen und 20 Männer einer Untersuchung untergezogen. Ein siebenstündiger kurzer Stummfilm *Struck* wurde von ihnen in einer Klasse angesehen. Danach wurde von ihnen gefordert, dass sie eine mindestens aus fünf Sätzen bestehende Zusammenfassung dieses Stummfilms interpretierend schreiben. Nach den Daten dieser Untersuchung haben Turgay Sebzeçiođlu und Elif Özdemir festgestellt, dass die Frauen mehrere Sätze im Verhältnis zu Männern verwenden. Sie haben wenige Grammatikfehler und sind erfolgreicher bei den komplexen Sätzen. Sie verwenden also unbestimmte Aussagen, Fragesätze und brauchen Bestätigungen. Bei den Sätzen handelt es sich um Ellipse. Sie haben auch Emotionalität bei den Frauen beobachtet.¹⁵

Durch diese Untersuchung haben Sebzeçiođlu und Özdemir ähnliche Ergebnisse wie die anderen Forscher erhalten. Und auch Fatma Öztürk Dağabakan hat durch ihre Untersuchung „*Bir Toplumdilbilimsel Deđişken Olarak Türkiye’de Kadın Dili Araştırmaları ve Görsel Medyada Kadın Dili*“ festgestellt, dass die Frauen viele Füllwörter und Wörter, um die Aussage zu verstärken, Fragesätze und tag- questions verwenden und also eine emotionale Sprache im Verhältnis zu Männern haben.¹⁶

Bei den erwähnten Untersuchungen wurden einige Eigenschaften der Frauensprache festgestellt. Wir werden Frauensprache im Werk „*Klavierspielerin*“ von Elfriede Jelinek untersuchen.

¹⁴ Dudenredaktion (2014): *Adam, Eva und die Sprache*. Beiträge zur Geschlechterforschung, Bibliographisches Institut GmbH, S. 15.

¹⁵ Turgay Sebzeçiođlu, Elif Özdemir, S. 315-330.

¹⁶ Vgl. Fatma Öztürk Dağabakan, S. 40-54.

2. Die Eigenschaften über die Frauensprache im Werk Klavierspielerin von Elfriede Jelinek

2.1. Biographie: Elfriede Jelinek

Im Jahre 1949 wurde Elfriede Jelinek in Steiermark von Wien geboren. Sie ist in Wien aufgewachsen. Ihre Grundausbildung machte sie in einer tyrannischen Nonnenschule. Um die Erwartungen ihrer Mutter, dass sie eine Musikerin sein soll, hat sie Wiener Konservatorium besucht und an der Abteilung Klavier den Abschluss gemacht. Sie hat also an der Wiener Universität die Kunstgeschichte und Theater studiert, aber wegen ihrer Angstzustände musste sie ihre Ausbildung abschließen. In dieser Phase ist sie ein Jahr lang bei ihrer Familie geblieben und hat die Fähigkeit über Schriftstellerei entwickelt. 1967 hat sie ihr erstes Gedichtsbuch *Lisas Schatten* veröffentlicht. Weil ihr 1970 veröffentlichter erster Roman *Wir sind Lockvögel Baby!* einen großen Einfluss gemacht hat, hat sie den Mut gehabt, ihre andere Romane zu schreiben. Jelinek, die 1988 den George- Büchner- Preis gewonnen hat, hat sie also 2004 den Nobelpreis für Literatur bekommen.

Einige Werke: *Michael* (1972), *Die Liebhaberinnen* (1975), *Die Ausgeperreten* (1980), *Die Klavierspielerin* (1983), *Lust* (1989), *Die Kinder der Toten* (1995), *Gier* (2000).

2.2. Inhaltsangabe: Die Klavierspielerin

Erika Kohut, die bei ihrer Mutter in einem Apartment wohnt und auf das Ende der Dreißig zugeht, ist eine Klavierspielerin am Wiener Konservatorium. Ihr Vater ist in einer Anstalt verwahrt, weil er irr wurde. Ihre Mutter setzt Erika unter Druck und sie lebt gemäß den Wünschen ihrer Mutter. Deswegen hat sie pornografische und masochistische Tendenzen. Die Bekanntschaft mit einem jungen Mann, namens Walter Klemmer und Technik studiert, bringt sie aus der Balance und ihre seelischen und emotionalen Störungen nehmen zu. Das Werk endet damit, dass Erika vergewaltigt wird und sich danach mit Messer selbst an ihrer Schulter sticht.

2.3. Die charakteristischen Eigenschaften der Frauensprache im Werk "Klavierspielerin,, doch

„*doch*„ ist eine Konjunktion, die in verschiedenen Kontexten verwendet wird. Außer der Betonungsverwendung von „*doch*“ in einem Satz, also auch in rhetorischen Fragen und Antworten hat es eine Aufgabe als ein gegensätzlicher Ausdruck zur vorher erwähnten Situation, d.h. die Sätze sind mit einer gegensätzlichen Relation zueinander verbunden. Einige Beispiele;

Erika, dieses Quecksilber, dieses schlüpfrige Ding, kurvt vielleicht in diesem Augenblick irgendwo herum und betreibt Unsinn. Doch jeden Tag aufs neue findet sich

die Tochter auf die Sekunde pünktlich dort ein, wo sie angehört: zuhause. (*Die Klavierspielerin*, S.8)¹⁷

Zwischen den Sätzen gibt es eine gegensätzliche Verbindung und im zweiten Satz handelt es sich auch um einen negativen Ausdruck.

Diese Unendlichkeit teilt sie freudig mit ihren geliebten Tonkünstlern, doch an Beliebtheit kann sie es mit jenen beileibe nicht aufnehmen. (*Die Klavierspielerin*, s. 18)

Im zweiten Satz geht es um einen negativen Ausdruck zur vorher erwähnten Situation. Auch in diesem Beispiel hat „*doch*“ eine gegensätzliche Aufgabe. Und gibt es emotionale Ausdrücke wie „*freudig*“, „*Beliebtheit*“, „*geliebten*“. In diesem Zusammenhang ist die Ansicht von Fatma Öztürk Dağabakan zu erwähnen: „*Bei den Forschungen über die Tonarten der Frauen und Männer haben die Forscher eine allgemeine Behauptung, dass die Frauensprache emotional, die Mannersprache unmittelbar ist.*“¹⁸ Demzufolge kann man sagen, dass es in diesem Werk emotionale Ausdrücke wie im obigen Satz gibt und dieser Satz die Ansätze der Forscher unterstützt.

Vergebens streckt Erika ihre Arme dem Schicksal entgegen, doch das Schicksal macht keine Pianistin aus ihr. (*Die Klavierspielerin*, s. 33)

Auch in diesem Beispiel hat „*doch*“ eine Aufgabe wie „*aber*“. Und es gibt auch Wiederholungen der Wörter wie „*Schicksal*“ im obigen Satz.

Die häusliche Abendessenfreude, die sich heute ungewollt hinauszögert, ist das **schwarze Loch** für den Stern Erika. Sie weiß, diese mütterliche Umschlingung wird sie restlos auffressen und verdauen, und **doch** wird sie von ihr magisch angezogen. (*Die Klavierspielerin*, S. 139)

Zwischen den Sätzen gibt es eine gegensätzliche Relation und nebenbei negative Wörter wie „*das schwarze Loch*“, so begegnet man wieder einem emotionalen Ausdruck.

Wie bekannt, haben die Konjunktionen eine große Rolle im Sprachgebrauch und die Sätze sind in Bezug auf temporale, kausale, gegensätzliche usw. Relation zueinander verbunden. In diesem Werk von Elfriede Jelinek wird „**doch**“ sehr häufig verwendet. Zwischen den Sätzen gibt es eine gegensätzliche Verbindung und die negativen Wörter.

„**noch**“

Wie „**doch**“ wird auch „**noch**“ in verschiedenen Kontexten verwendet.

¹⁷ Die analysierten Sätze zitiert nach: Elfriede Jelinek, *Die Klavierspielerin*, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 44. Aufl., Hamburg 2014.

¹⁸ Fatma Öztürk Dağabakan, „Bir Toplumdilbilimsel Değişken Olarak Türkiye’de Kadın Dili Araştırmaları ve Görsel Medyada Kadın Dili“, *Diyalog Interkulturelle Zeitschrift für Germanistik*, 4 (1), 2016, s. 43.

Die Knöpfe platzen ihr vom weißen fetten Bauch der Kultur, die, wie jede Wasserleiche, die man nicht herausfischt, jedes Jahr noch aufgeblähter wird. (Die Klavierspielerin, s. 15)

Eine Definition für den Begriff „noch“ im Wörterbuch Duden; „betont und unbetont; **noch (viel)** + Komparativ; verwendet, um eine Steigerung zu verstärken“¹⁹ In dem obigen Beispiel geht es um eine solche Beziehung. Das Adjektiv „aufgeblähter“ wird durch „noch“ verstärkt. Außerdem gibt es wieder einen emotionalen Ausdruck wie „Wasserleiche“ und bezeichnet eine negative Situation.

Jede Lichtung, und sei sie noch so klein, wird von dieser Dame gewiß nach Pilzen oder Beeren durchkämmt. Solche Menschen sind das. Aus jedem Kunstwerk müssen sie noch den letzten Rest herauspressen und allen lauthals erklären. (Die Klavierspielerin, s. 28)

Im Duden befindet sich auch eine andere Erklärung; „betont; **noch so** verwendet, um auszudrücken, dass etwas unter keinen Umständen eintritt oder getan wird egal wie, wie + Adj + auch (immer)“²⁰ In diesem Zusammenhang wird „noch“ im obigen Satz verwendet. D.h. „Jede Lichtung und sie noch so klein“ ist es egal.

Einen Augenblick lang starren die beiden zerschnittenen Fleischhälften einander betroffen an, weil plötzlich dieser Abstand entstanden ist, der vorher noch nicht da war. (Die Klavierspielerin, s. 104)

„Noch“ hat eine Aufgabe in diesem Satz als ein Fall, der bis jetzt nicht geschieht. Und die Aussage wird verstärkt.

Er nimmt dazu grünes Tannennadelshampoo aus dem Spender, immer wieder und noch einmal (...) Er fuchelt in der Luft herum und macht sich auch noch die Haare naß. (Die Klavierspielerin, s. 143)

Im ersten Satz hat „noch“ eine wiederholende Aufgabe; „betont und unbetont; **noch (ein)mal ein weiteres Mal**“²¹ Und im zweiten Satz „noch die Haare naß“ hat eine Bedeutung wie „auch“. Auf diese Weise wird die Aussage verstärkt.

„noch“ hat in den Sätzen eine verstärkende Aufgabe der Aussagen und wird häufig verwendet.

vielleicht

Im Werk handelt es sich um unbestimmte Aussagen. „Vielleicht“ ist eine dieser Aussagen, die sehr häufig verwendet wird.

Erika, dieses Quecksilber, dieses schlüpfrige Ding, kurvt vielleicht in diesem Augenblick irgendwo herum und betreibt Unsinn. (Die Klavierspielerin, s. 8)

¹⁹ Deutsch als Fremdsprache, Langenscheidt, 1999, Bayern.

²⁰ Deutsch als Fremdsprache, Langenscheidt, 1999, Bayern.

²¹ Deutsch als Fremdsprache, Langenscheidt, 1999, Bayern.

Im Satz bezeichnet „*vielleicht*“ eine Ungewissheit und einen Fall, der möglich ist.

*Zufällige Berührungen drohen dieser Frau, deren Geist und Kunst man schätzt. Sie drohen **vielleicht** oben beim Haar, **vielleicht** an der Schulter, über die die Strickjacke lose gelegt ist. (Die Klavierspielerin, s. 135)*

Eher verwendet man „*vielleicht*“ in diesem Satz für die Verstärkung der Aussage als eine Bezeichnung der Ungewissheit. Durch „*vielleicht*“ werden die Gefühle ausgedrückt, d.h. Bedrohungen auf Erika, also wie sie Erika beeinflussen.

*Wer wagt, gewinnt, wer noch einmal wagt, gewinnt **vielleicht** noch ein Mal. (Die Klavierspielerin, s. 64)*

In diesem Satz geht es um einen Fall, der möglich ist, d.h. man kann wiedergewinnen oder nicht.

*Der Schüler Klemmer beherrscht sich mit Mühe und schätzt im Geist Erikas Gesamtausmaße ab. Er vergleicht ihr Oberteil mit ihrem Unterteil, das **vielleicht** eine Idee zu dick geraten ist, was er aber im Grunde recht gern hat. (Die Klavierspielerin, s.76)*

Für den Begriff „*vielleicht*“ wird im Duden eine zusätzliche Definition gesehen. „*relativiert die Genauigkeit der folgenden Maß- od. Mengenangabe; ungefähr, schätzungsweise*“²² Im obigen Satz betont „*vielleicht*“ solch eine Bedeutung.

Wie gewöhnlich ist „*vielleicht*“ ein Adverb, das für die Ungewissheit einer Aussage und für einen möglichen Fall verwendet wird. In diesem Werk hat es auch einen solchen Ausdruck und wird also für die Verstärkung der Aussage verwendet.

Denn und weil

„*Denn und weil*“ sind die Konjunktionen, die eine Begründung oder Ursache bezeichnen. Es gibt stilistische Unterscheidung zwischen denen. „*denn*“ leitet einen Hauptsatz, andererseits „*weil*“ einen Nebensatz ein. Aber sie sind in einer kausalen Beziehung zwischen den Sätzen.

*Keiner hindert sie, **denn** dieses Zimmer ist ganz ihr Eigentum. Das Reich der Mutter ist alles übrige in dieser Wohnung, **denn** die Hausfrau, die sich um alles kümmert, wirtschaftet überall herum, während Erika die Früchte der von der Mutter geleisteten Hausfrauenarbeit genießt. Im Haushalt hat Erika nie schuften müssen, **weil** er die Hände des Pianisten mittels Putzmittel vernichtet. Was der Mutter manchmal, in einer ihrer seltenen Verschnaufpausen, Sorgen bereitet, ist ihr vielgestaltiger Besitz. **Denn** man kann nicht immer wissen, wo genau sich alles befindet. (Die Klavierspielerin, s.7)*

In diesem Abschnitt sind Sätze durch „*denn und weil*“ zueinander verbunden. Zwischen denen gibt es kausale Beziehung.

²² Duden - Deutsches Universalwörterbuch, 5. Aufl. Mannheim 2003, Bayern

Manchmal springt der so Bearbeitete nicht richtig an, weil er lieber etwas ganz anderes täte, das mit Musik nur insofern zu tun hat, als er Worte wie Musik in das Ohr eines Mädchens träufelt. (Die Klavierspielerin, s. 35)

Hier wird die Begründung der Aussage im Hauptsatz durch „weil“ eingeleitet.

So lange hat dieser Prüfling seine Aufregung zurückhalten müssen, weil schließlich der Herr Direktor der Prüfung beigesessen hat. (Die Klavierspielerin, s. 144)

Zwei Sätze sind in einer kausalen Beziehung zueinander verbunden.

Er ehrt Erika nicht mit der Gabe der direkten Anrede, denn diese Frau ist dessen nicht würdig. (Die Klavierspielerin, s. 271)

Durch „denn“ gibt es wieder eine kausale Beziehung zwischen den Sätzen. „Denn und weil“ verbinden die Sätze hinsichtlich der Kausalität und werden im Werk sehr häufig verwendet. Eine Aussage wird in den nachfolgenden Sätzen begründet. D.h. die aufeinanderfolgenden Sätze sind miteinander durch einen ursächlichen Zusammenhang und also Beziehung wie Schlussfolgerung verknüpft.

Man

Im Allgemeinen wird „man“ für die nicht genauer bestimmten Fälle verwendet.

Wenn ein Widder unter all den Schafen im Wagen die Ruhe stört, benötigt man dringend frische Luft, und draußen findet man sie. Das Gebläse des Zorns, mit dem man dann zu Hause die Gattin traktieren wird, benötigt frischen Sauerstoff, sonst funktioniert es vielleicht nicht. (Die Klavierspielerin, s. 22)

Während die Gedanken ausgedrückt werden, wird Indefinitpronomen verwendet. In Duden dem Wörterbuch steht dafür eine solche Definition; „verwendet, um sich selbst zu bezeichnen (und um auszudrücken, dass eine Aussage auch für andere Menschen gilt)“²³ Solch eine Verwendung gibt es auch in anderen Sätzen;

Für ihn gibt es beispielweise an den Sforzandos in Beethovens Klaviersonaten nichts mehr zu diskutieren, weil man sie erfüllen muß, ja dem Zuhörer mehr suggeriert, als daß man sie spielt. (Die Klavierspielerin, s. 144)

Man liest ein Schild und ist erfreut, kennt **man** einen lang vertrauten Busch wieder. **Man** sieht dann die Schlange im Gras und ist entsetzt, weil sie kein Schild trägt. (Die Klavierspielerin, s. 291)

Wie in diesen Sätzen werden eigene Gedanken und Gefühle öfter durch Indefinitpronomen ausgedrückt und damit wird das Subjekt verborgen.

Man gewöhnt sich daran, daß es manchmal dumpf aufdröhnt. Der Münzschlitz wird beschickt, das Fenster klickt, und rosiges Fleisch erscheint, es ist ein Wunder der

²³ Deutsch als Fremdsprache, Langenscheidt, 1999, Bayern.

Technik. **Man** darf dieses Fleisch nicht angreifen, **man** könnte es auch gar nicht, weil eine Wand dazwischengeschaltet ist. Das Fenster zum Radfahrweg draußen ist mit schwarzem Papier ganz zugekleppt. In Gelb sind schöne Ornamente zur Zierde darauf angebracht. Ein kleiner Spiegel ist in das schwarze Papier eingelassen, in dem **man** sich betrachten kann. **Man** weiß nicht, wozu, vielleicht damit **man** nachher seine Haare kämmen kann. Ein kleiner Sex- Shop ist nebenbei angeschlossen. Dort kann **man** kaufen, worauf **man** Lust bekommen hast. (*Die Klavierspielerin*, S. 58- 59)

Ellipse

Ellipse bezeichnet im Allgemeinen unvollendete Sätze, d.h. die Sätze, die ergänzt werden sollen. Ellipse kommt durch fehlendes Objekt, Subjekt, Verb oder andere Satzglieder eines Satzes zustande.

Erika will es nur besitzen und anschauen. Von fern anschauen. (*Die Klavierspielerin*, s. 13)

Im zweiten Satz besteht Ellipse. Dieser Satz kann so ergänzt werden;

Erika will es nur von fern anschauen.

Ellipse kommt hier durch fehlendes Subjekt, Objekt und Modelverb zustande.

Zehn Schichten übereinander, die Schutz gewähren und eine Lockung sind. Und alle passen sie womöglich zusammen! Keine kleine Leistung! (*Die Klavierspielerin*, s. 242)

Es ist keine kleine Leistung!

Durch fehlendes Subjekt und Verb.

SIE ist nichts als plumpes Gerät. Belastet von schwerem, langsamem Verstand. Bleiernes totes Gewicht. Hemmschuh! Niemals abschießende Waffe gegen sich selbst. Zwingt aus Blech. (*Die Klavierspielerin*, s. 71)

Man kann Ellipse folgenderweise ergänzen;

Sie ist belastet von schwerem, langsamem Verstand. **Sie ist** bleiernes totes Gewicht. **Sie ist** bleiernes totes Gewicht. **Sie ist** Hemmschuh! **Sie ist** niemals abschießende Waffe gegen sich selbst. **Sie ist** Zwingt aus Blech.

Es besteht fehlendes Objekt und Verb.

Das Waschbecken ist aus Porzellan und von Sprüngen durchzogen. Darüber ein Spiegel. (*Die Klavierspielerin*, s. 196)

Darüber **gibt es** ein Spiegel.

Durch fehlendes Subjekt und Verb kommt Ellipse zustande.

„Ellipse“ kann man verwenden, um die unnötigen Wiederholungen zu vermeiden. Auf diese Weise gewinnt man Zeit. Aber im Werk wird „Ellipse“ häufig verwendet, um die Aussage zu verstärken und zu betonen.

Frage

Im Werk befinden sich auch viele Fragesätze;

*Er keift, daß seine Lehrerin plötzlich und verblüffend um 180 Grad umgeschwenkt sei und all das als ihre eigene Meinung ausbe, was eigentlich er, Klemmer, immer vertreten habe. Daß nämlich das Umwägbare, das Unfaßbare, das Unspielbare, das Unangreifbare, das Unfaßbare wichtiger sind als das Greifbare: die Technik, die Technik, die Technik und die Technik. **Habe ich Sie bei etwas ertappt, Frau Professor?** (Die Klavierspielerin, s. 224)*

Dieser Fragesatz ist wie ein Fragesatz, der eine Antwort nötigt, aber die Antwort steht in vorigen Sätzen und durch die Frage verlangt eine Bestätigung.

*Die Mutter spricht zu Erika von natürlicher Schönheit, welche keinen künstlichen Aufputz benötigt. Sie ist von alleine schön, Erika, was auch du bist. **Wozu der ganze Tand?** (Die Klavierspielerin, s. 37)*

Es handelt sich in diesem Ausdruck darum, dass die Antwort der Frage bestätigt werden soll oder man kann sagen, dass eine Frage gestellt wird, um einen Gedanken durchzusetzen.

*Wir bleiben ganz unter uns, **nicht wahr**, Erika, wir brauchen niemanden. (Die Klavierspielerin, s.17)*

„Nicht wahr“ wird als *tag- questions* am Ende des Satzes verwendet, damit der Empfänger die Aussage bestätigt. In diesem Zusammenhang wird „nicht wahr“ hier verwendet.

*Erika kümmert sich vor unerwiderten widerwärtigen Ängsten und Befürchtungen, Sie hängt jetzt an der Tropfinfusion von Klemmers Gerade. **Kann er wirklich hohe Zäune übersteigen, reißende Flüsse durchwaten? Ob seine Liebe risikofreudig ist?** (Die Klavierspielerin, s. 233)*

Die Sätze im obigen Abschnitt haben eine Frageform, die keine Antwort benötigt.

Komplexe Sätze

*In der Nacht, **wenn** alles schläft und nur Erika einsam wacht, **während** der traute Teil dieses durch Leibesbande **aneinandergelichteten** Paares, die Frau Mama, in himmlischer Ruhe von neuen Foltermethoden träumt, öffnet sie manchmal, sehr selten, die Kastentür und streicht über die Zeugen ihrer geheimen Wünsche. (Die Klavierspielerin, s. 13)*

Im Werk sind also auch Nebensätze vorhanden. Hier sind die Sätze miteinander durch Nebensätze, Partizipialkonstruktionen verknüpft.

Mit ihm reist sein Stück für Stück sauber monogrammiertes Gepäck, in jedem einzelnen Socken das deutlich selbst eingestickte K., eine diffizile Handarbeit, die zu bewundern oder auch nur zu bewerten er längst nicht mehr in der Lage ist, obwohl diese Fingerfertigkeit ja ihm zugutekommt, verhindert sie doch, daß der ebenso verblödete Herr Novotny oder der Herr Vytvar ohne böse Absicht seine Socken mißbraucht. (Die Klavierspielerin, s. 110)

Es handelt sich um Partizipialkonstruktionen und die Sätze sind durch Konjunktionen „obwohl, dass und Relativpronomen“ zueinander verbunden.

Während das Unterrichts von Walter Klemmer gerät Erika Kohut, die sich selbst nicht mehr versteht, weil ein Gefühl sie zu beherrschen beginnt, in sinnlose Wut. (Die Klavierspielerin, s. 218)

Es gibt zwischen den Sätzen einen ursächlichen Zusammenhang und auch Infinitivsatz.

Schmutzige Leiber bilden einen harzigen Wald ringsumher. Nicht nur der körperliche Schmutz, die Unreinlichkeit gröbster Sorte, die sich den Achselhöhlen und Schößen entringt, der feine Uringestank der Greisin, das aus dem Leitungsnetz der Adern und Poren strömende Nikotin des Greises, jene unzählbaren Haufen von Nahrung billigster Qualität, die aus den Magen heraufdünsten; nicht nur der fahle Waschgestank des Kopfschorfs, des Grinds, nicht nur der haardünne, doch für den Geübten durchdringende Gestank von Scheißmikrotomen unter den Fingernägeln-Rückstände der Verbrennung farbloser Nahrungsmittel, jener grauen, ledrigen Genußmittel, wenn man es Genuß nennen kann, die sie zu sich nehmen, peinigen IHREN Geruchssinn, IHRE Geschmacksknospen- nein, am schlimmsten trifft es SIE, wie sie einer im anderen hausen, sich einer den anderen schamlos aneignen. (Die Klavierspielerin, s. 26-27)

Die aufeinanderfolgenden Sätze hängen einander durch Nebensätze zusammen und es kommt eine gegensätzliche, kausale, temporale, usw. Beziehung und dementsprechend die Kontinuität des Textes zustande.

Schluss

In unserer Arbeit wurden im Werk „Die Klavierspielerin“ von Elfriede Jelinek die Eigenschaften im Rahmen der Frauensprache analysiert. Durch diese Analyse wurden folgende Merkmale festgestellt;

- Konjunktionen	- Bestätigung
- Ellipse	- inhaltsleere Subjekte

- Nebensätze	- lange Sätze
- Komplexe Sätze	- unbestimmte Aussage
- Fragesätze	- Emotionalität
- Negationen	- Oppositionen

- ✓ Im Werk werden Konjunktionen häufig verwendet. Eine dieser Konjunktionen ist „*denn*“. Die Sätze sind miteinander in kausaler Beziehung verknüpft. Eine andere Konjunktion ist auch „*weil*“. In Bezug auf diesen Fall kann man sagen, die Frauen brauchen diese Ausdrücke, wenn sie eine Aussage oder sich selbst erklären wollen.
- ✓ Viele Aussagen durch Konjunktion „*doch*“ stehen in einer gegensätzlichen Beziehung und es handelt sich in diesem Fall um Negationen beim Sprachgebrauch der Frauen.
- ✓ Im Werk verwendet man das Adverb „*vielleicht*“ sehr häufig. Man vermeidet scharfe Aussagen, bevorzugt stattdessen unbestimmte Aussagen. Deswegen besteht es Ungewissheit.
- ✓ Das inhaltsleere Subjekt, Indefinitpronomen „*man*“ wurde im Werk sehr häufig verwendet. Es handelt sich wieder um eine Ungewissheit und das Subjekt wird verborgen.
- ✓ Es gibt häufig unvollständige Sätze, d.h. *Ellipse*. Man erwartet vom Leser, dass er die Sätze ergänzt. Es wird verwendet, um die Aussage zu verstärken und zu betonen.
- ✓ Es gibt einige Feststellungen über die Verwendung der Fragesätze, die eine Bestätigung benötigen. Im Werk befinden sich auch solche Fragesätze.
- ✓ Die aufeinanderfolgenden Sätze hängen einander durch Nebensätze und Konjunktionen zusammen und es gibt viele lange Sätze.
- ✓ Es handelt sich um Emotionalität im Werk. Die verwendeten Wörter weisen auf die Emotionalität hin.

Durch unsere Untersuchung haben wir versucht, die Eigenschaften der Frauensprache festzustellen. Die Daten, die wir durch unsere Arbeit erhalten haben, unterstützen die erwähnten Feststellungen der Frauensprache.

KAYNAKLAR

- Bochenek, Zofia, *Zur Thematisierung der Frauen aus der Perspektive der feministischen Linguistik anhand von ausgewählten polnischen und deutschen juristischen Dokumenten*, Magisterarbeit, Universität Rzeszów, Diplomica Verlag, Hamburg 2009.
- Dağabakan, Fatma Öztürk, "Bir Toplumdilbilimsel Değişken Olarak Türkiye'de Kadın Dili Araştırmaları ve Görsel Medyada Kadın Dili", *Diyalog Interkulturelle Zeitschrift für Germanistik*, 2016, 4 (1), s. 40-54.
- Dağabakan, Fatma Öztürk "Toplumdilbilimsel Bir Kavram Olarak Kadın-Erkek Dil Ayrımına Türkçe ve Almanca Açısından Bir Yaklaşım", *Atatürk Üniversitesi Türkiyat Araştırmaları Enstitüsü Dergisi*, Sayı: 47, Erzurum 2012, s. 87-106.
- Deutsch als Fremdsprache, Langenscheidt, Bayern 1999.
- Duden - Deutsches Universalwörterbuch, 5. Aufl. Mannheim, Bayern 2003.
- Dudenredaktion, *Adam, Eva und die Sprache*. Beiträge zur Geschlechterforschung, Bibliographisches Institut GmbH 2014.
- Jelinek, Elfriede, *Die Klavierspielerin*, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 44. Aufl., Hamburg 2014.
- Klann - Delius, Gisela, *Sprache und Geschlecht, eine Einführung*, Sammlung Metzler, Band 349, J.B. Metzler Verlag, Stuttgart-Weimar 2005.
- König, Güray Çağlar, "Dil ve Cins: Kadın ve Erkeklerin Dil Kullanımı", *Dilbilim Araştırmaları*, Hitit Yayınevi 1992, s. 26-36.
- Sebzecioğlu, Turgay; Özdemir, Elif (2015): "Kısa Film Özetlemede Cinsiyete Bağlı Dil Kullanımı", *International Journal of Social Science*, Number 37, Autumn 1, s. 315-330.
- Vardar, Berke, *Dilbilimin Temel Kavram ve İlkeleri*, Multilingual, İstanbul 2001.
- Vuković, Marina, *Restringierter Kode-Eigenschaft weniger gebildeter Menschen oder Alltag?: Eine soziolinguistische und syntaktische Analyse*, Masterarbeit, GRIN Verlag für akademische Texte 2011, Dokumentnr: V183008.